

Ahnenverdienst diese Organisation daran verhindert, ihren vereinigten Einfluß in Angelegenheiten, die die ganze Nation betrafen, einzusetzen.

In den größeren Städten ist das Kastenwesen darüber hinaus noch kompliziert durch religiöse und Rassenfaktoren und durch ehelich erworbene Titel aus Europa und den Uferstaaten des Schwarzen Meeres. In der amerikanischen Kolonie von New York City ist die Lage überaus verwickelt. Nur ein kleiner Bruchteil der New Yorker Familien lebt seit längerer Zeit in New York City. Seit drei Jahrhunderten zeigen die älteren Bewohner dieser Stadt die Tendenz, auszuwandern, wenn neue Einwandererwellen eintreffen, und so war das Gesellschaftsleben der Stadt immer einem stetigen Wandel unterworfen. Ward McAllister versuchte, die New Yorker Aristokratie zu stabilisieren, aber seine „400“ hielten bloß eine Saison vor. Weiland Oberst Mann von den weiland „Town Topics“, in seiner Glanzzeit ein Northcliffe des Gesellschaftsjournalismus, versuchte eine feste Aristokratie zu begründen aus denjenigen, die ihm Geld liehen und es nicht zurückhaben wollten. Später verlieh ein Gesellschaftsmagazin adelige Geburt denen, die ihm für mindestens tausend Mark Aktien abkauften. „Social Register“ ist das Stammbuch der Gentry, aber leider wird es bald so umfangreich sein wie der Postversandkatalog von Sears-Roebuck; es droht nachgerade, Aristokratie für jedermann zu liefern. Trotz der Umschichtung, welche die Bevölkerung Jahrzehnt um Jahrzehnt erfährt, gibt es noch immer eine erhebliche Oberklasse in New York. Jawohl, es gibt auf dem Felsen von Manhattan Familien, die seit zwei Jahrhunderten in jeder Generation Geld geheiratet haben. Sie führten schon zur Zeit König Wilhelms und Königin Marys Pelzjägersgeld an den Altar und heirateten seither Piraten-, Sklavenhandel-, Walfischtran-, Eisenbahn-, Gold-, Silber-, Kohle-, Kupfer-, Elektro-, Auto- und Petroleumgeld mit schönem Erfolg. Vergeblich häuft der Westen, der Mittelwesten usw. Geld an, New York wird es früher oder später ja doch erheiraten. Wie ungerecht die Anklage gegen Wallstreet auch sein mag, das Land bis zum Weißbluten auszusaugen, so gerecht wird sie, wenn sie gegen den Altar der St. Thomas-Kirche erhoben wird.

Der kräftigste Anstoß zu genealogischen Forschungen kommt aus dem Mittleren und Fernen Westen. Die Pioniervorfahren der Leute dort haben oft die Spur ihrer Vettern von der Atlantischen Küste verloren. Das natürliche Interesse an diesem Gegenstand, gefördert durch das wachsende Prestige der genealogischen und patriotischen Gesellschaften, erklärt den Aufschwung der genealogischen Büchereien der Oststaaten und den erheblichen Absatz von Büchern über Genealogie und Familiengeschichte, der in dem letzten Jahre zu verzeichnen war. Genealogische Forschung wird besonders bei Personen in mittleren und älteren Jahren zur Leidenschaft. Wenn sie nicht zu ernst genommen wird, scheint sie eine prächtige Erholung zu sein. Immerhin ist sie mit gewissen Gefahren verbunden. Wenn der Ahnenjäger reichen Vorvätern auf die Spur kommt, wird er sich eines Tages fragen: „Was ist aus all dem Reichtum geworden?“ und Prozesse anstrengen. Die irrsinnigen Prozesse um die Grundstücke der Trinity-Kirche in New York, um den Küstenbesitz bei St. Johns (Neufundland), um die Drake-, Blake-, Buchanan- und andere Güter waren undenkbar ohne den Sport der Genealogie.

Man erlebt übrigens mit seinen Ahnen mitunter unangenehme Überraschungen. So glauben zum Beispiel Personen, die ein *Van* oder ein *Van der* in ihrem Namen